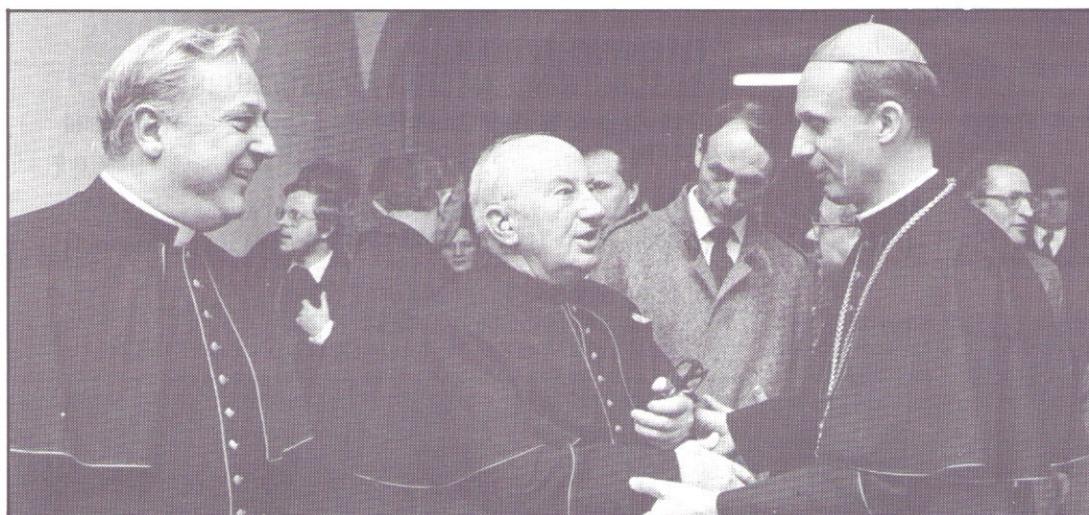


mt omnibus

Verbindungsblatt des Bischöflichen Seminars und des BG Tanzenberg
 Nr. 1 Jahrgang 1986

16. 1. 1946 16. 1. 1986



Vor 40 Jahren kamen die ersten Marianisten nach Tanzenberg. Die Olivetanerabtei stellte Bischof Dr. Joseph Köstner Räume zur Verfügung, damit der durch den Krieg unterbrochene Seminarsbetrieb aufgenommen werden konnte. Der Anfang war schwer, denn es fehlte fast alles, was das Leben erträglich macht. Innerhalb weniger Tage gaben zwei mit der Leitung betraute Priester ihren Auftrag zurück. Ein letzter Versuch wurde gewagt: ein junger Priester - J o h a n n e s L e x - sollte die Verantwortung übernehmen. Er bewältigte die Schwierigkeiten und führte das Marianum in eine gute Zukunft. Inzwischen steht er 40 Jahre dem Seminar vor. Unter seiner Leitung ist ein Heim entstanden, in dem alles wohl bestellt ist. Sein Hauptanliegen war die Treue zur Zielsetzung des Seminars. In

diesen Jahren haben sich über 230 Schüler für das Studium der Theologie entschieden; 120 von ihnen arbeiten als Priester. Dafür, aber nicht nur dafür, wurde Prälat Johannes Lex bei einer Festfeier gedankt. Als Dankende stellten sich all jene ein, die durch seinen Dienst Hilfe erfahren haben: Schüler, Absolventen, Erzieher, Angestellte, Eltern, Lehrer und Vertreter der Umgebung. Den Dank des Landes übermittelte Landesrat Stefan Knafel. Ein besonders herzliches Dankeschön sprach Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari aus.

EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT

Abschied von Silvia SCHASCHL

Am 7. Februar 1986 verließ uns die Erzieherin Silvia Schaschl. Nachdem sie über 9 Jahre (2 Jahre im Zisterzienserstift Mehrerau, 7 Jahre in Tanzenberg) mit viel Verständnis und mit großem Einsatz fremde Kinder betreut hat, möchte sie sich ganz ihrem eigenem Kind, das sich für April angemeldet hat, widmen. Wir danken ihr für ihren vorbildlichen Dienst in unserem Haus und wünschen ihr und ihrem Gemahl viel Freude. Mögen sich auch weiterhin viele angenehme Überraschungen einstellen.



Wir begrüßen unseren neuen Mitarbeiter Gerhard Christoph KALIDZ

und ersuchen ihn, sich vorzustellen:

Seit Jänner 1986 bin ich hier in Tanzenberg und habe die Ehre, die Klasse von Frau Silvia Schaschl zu übernehmen. Geboren wurde ich am 22. November 1964 in Klagenfurt, wo ich auch die Volksschule und das Gymnasium besuchte.

Nach der Matura trat ich ins Priesterseminar der Diözese Gurk - Klagenfurt in Salzburg ein, bereit mich zu formen und formen zu lassen.

Nach zwei Jahren Priesterseminar ging ich als Externer nach Graz. Mein Externendasein dauerte nur bis Weihnachten an.

Dann folgte ich dem Ruf nach Tanzenberg.

Mitten auf meinem Weg zum Priestersein heißt es nun, sich in der Praxis zu verwirklichen und junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten.



HEIMFAHRTSTAGE UND VERANSTALTUNGEN: 2. HALBJAHR 1985/86

Sonntag	16.2.:	Rückkehr aus den Semesterferien	
Samstag	22.2.:	Heimfahrt	
	23.2.:	Rückkehr	
Samstag	8.3.:	EINKEHRTAG FÜR DIE ELTERN Theateraufführung (5. Klasse) Anschließend: Heimfahrt	
	9.3.:	Rückkehr	
Samstag	15.3.:	Einkehrtag für die Schüler der 1. - 3. Klasse	
Freitag	21.3.:	Beginn der OSTERFERIEN	
	1.4.:	Rückkehr	
Samstag	12.4.:	Heimfahrt ... 13.4.:	Rückkehr
Mittwoch	30.4.:	Heimfahrt	
Samstag	3.5.:	2. ELTERNSPRECHTAG	
	4.5.:	Rückkehr	
Samstag	10.5.:	Heimfahrt	
	11.5.:	Rückkehr	
Donnerstag	15.5.:	FIRMUNG IN TANZENBERG (16.00 Uhr)	
Freitag	16.5.:	Beginn der PFINGSTFERIEN	
	20.5.:	Rückkehr	
Mittwoch	28.5.:	Heimfahrt	
	29.5.:	Rückkehr	

Samstag	7.6.:	Heimfahrt
	8.6.:	Rückkehr
Sonntag	15.6.:	SEMINARSTAG
Samstag	21.6.:	Heimfahrt
	22.6.:	Rückkehr
Samstag	28.6.:	Heimfahrt
	29.6.:	Rückkehr
Freitag	4.7.:	Beginn der SOMMERFERIEN

ELTERNVERTRETER IM SCHULGEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS:

1. Dr. Josef KOSCHAT, Landesbeamter, 3. Präsident des Landtages, 9300 St. Veit/Glan, Unterbergen 30
2. Gerd LEITNER, Gendarmeriebeamter
9300 St. Veit/Glan, Salpeterstraße 9
3. Maria Fehr SSJ, Erzieherin der 2. Klasse,
Marianum Tanzenberg, 0 42 23 / 230

HELFEN SIE UNS BEI DER WERBUNG

Sprechen Sie, bitte, Bekannte und Freunde an und empfehlen Sie ihnen, ihre Söhne nach Tanzenberg zu schicken.

Sie kennen unser Haus und können deshalb beste Information und klarste Motivation bieten. Klären Sie Ihren Bekanntenkreis über die heutige Heimerziehung auf und stellen Sie die Werte heraus, die eine christliche Erziehung vermittelt. Sprechen Sie auch über die Vorteile, die das Wegfallen der Schulfahrten mit sich bringt.

WIR VERTRAUEN AUF IHRE MITARBEIT UND DANKEN IHNEN DAFÜR.

Jedes Jahr haben wir in der Fastenzeit ein spezielles Thema. „Ja-sagen zur Taufe“ war das Thema vor zwei Jahren, „Eucharistie“ im Vorjahr. Heuer haben wir uns entschieden für:

ER RUFT MICH.

Auf den ersten Blick ein „furchtbar frommes“ Thema, vielleicht sogar abschreckend fromm für jene, die von Tanzenberg immer noch fürchten, es sei eine „Priesterfabrik“. Dabei geht es beim Satz „Er ruft mich“ zunächst um etwas ganz „Weltliches“. Um etwas, was jeden Menschen betrifft.

Es geht zunächst einmal um den Augenblick, in dem wir entstanden sind und wo wir - winzig klein - begonnen haben, zu leben. Ich stelle mir vor, was damals von Gott her geschah. Da hat er den einmaligen Menschen vor Augen gehabt, der entstand. Und damals hat uns Gott mit einem Namen ins Dasein gerufen. Mit einem Namen, den niemand kennt, nur er allein. Damals hat Gott gewissermaßen einen Traum von uns gehabt, was für ein Mensch das werden sollte. Und seit damals hat Gott mit Liebe unser Heranwachsen begleitet. Zuerst hat er uns mit unserem urreigensten Namen ins Dasein gerufen - und dann unseren ganzen Weg begleitet und betrachtet, manchmal auch bestimmt. Der Traum, den Gott von uns hatte, ist manchmal gestört worden durch Umstände, durch Menschen und auch durch unsere persönliche Sünde. Aber Gott ist mitgegangen. Und ich finde ganz wichtig, daß wir vor dem Traum Gottes keine Angst zu haben brauchen. Er hat uns ins Dasein gerufen. Er kennt uns bis ins Innerste. Daher entspricht sein Traum auch genau unserem Wesen, unserem Namen. Sehr viel bedeutet mir dazu auch ein Satz aus dem Alten Testament: „Gott haßt nichts von dem, was er geschaffen hat“. Er liebt uns so, wie wir sind, er will unsere Entfaltung. Was da „herauskommen“ soll, das ist nicht jemand anderer, das sind wirklich wir selbst.

Und auch heute spricht er mich an. Mit meinem Namen, den ich ganz erst an jenem Tag hören werde, wenn ich „ihn schauen werde, wie er ist“. Auch heute hat er einen Traum von mir, einen Weg für mich, einen Platz, an dem er mich haben möchte.

Dort, wo ein Mensch das innerlich erkennt und dazu Ja sagt, dort geschieht „Berufung“. Berufung in einem ganz weiten Sinne. Und wenn einer in diesen Wochen vor Ostern persönlich begreift: Vater im Himmel, du hast mich ins Dasein gerufen. Ich darf da sein, weil du mich bei meinem Namen gerufen hast. Ich kenne meine Zukunft nicht - aber hilf mir, meinen Weg zu erkennen und zu gehen ... weil einer das persönlich begreift, dann war es ein wichtiges Thema.

Spiritual Johannes Staudacher

Erziehung beginnt mit Beziehung

- Der Jugendliche im Umbruch braucht viel Ich-Stärkung
- Er will nicht mit anderen verglichen werden (mit Geschwistern, Eltern, anderen Jugendlichen) - vor allem nicht abwertend
- Er will sein Revier, seine Abgrenzung respektiert sehen (Zimmer, Fächer, Briefe, Gedanken, Gefühle)
- Er will, daß man seine Gefühle ernst nimmt - nicht abwertet (Interessen, Schwärme, Partnerschaften ...)
- Er will angehört werden, reden können - ohne Bewertung, ohne Verurteilung. - Das Gespräch dient ihm zur Klärung der eigenen Gedanken und Gefühle.
- Er erwartet Ehrlichkeit von den Erwachsenen und spürt Verstellung, Unechtheit der Gefühle
- Er will, daß man ihm sein Gesicht läßt.

Der Jugendliche ist im Konflikt am besten erreichbar für eine **Ich-Botschaft** des Erwachsenen, der ihm damit die eigenen Gefühle mitteilt, ohne anzuklagen oder abzuwerten.

Gesunde Kommunikation, gesunde Beziehung, gesunder Umgangstil ist dort,

- wo alle die eigenen Gefühle und Gedanken offen äußern können ohne Angst vor Strafe oder Verachtung usw.
- wo die geäußerten Worte der Situation angemessen sind und mit den wirklichen Gefühlen übereinstimmen.

Erziehung beginnt mit Beziehung.

„ER RUFT DICH“

unter diese Gewißheit stellt sich unsere Hausgemeinschaft während der Fastenzeit 1986.

„ICH WILL AUFBRECHEN UND ZU MEINEM VATER GEHN!“

„ICH WILL AUFBRECHEN UND ZU MEINEN BRÜDERN GEHN!“

Dieser zweifache Aufbruch soll unsere Antwort sein.

Ein sichtbares Zeichen wird unsere Mithilfe bei der Errichtung eines Hauses für die Müllmenschen von Kairo darstellen.

*

Für das Haus, das Sie hier im Modell sehen, wollen wir Ziegel beitragen. Für einen Ziegel ist der Betrag von 10 Schilling zu entrichten.

*

Wir ersuchen Sie, uns beim Helfen zu helfen. Geben Sie Ihren Söhnen - unseren Schülern - für diesen Zweck ein „FASTEN-OPFER“ mit. Peter Quendler, der diese Hilfe ins Leben gerufen hat, bürgt für eine gute Verwendung der Spenden.



Montag, 2. September 1985:

Die Vorbereitungen für ein neues Schuljahr laufen mit der Präfektenkonferenz an. Wir dürfen als neue Mitarbeiter, Sr. Maria FEHR und Jakob IBOUNIG begrüßen. Viele Ideen und viele Vorsätze und viel Schwung sollen in diesem Jahr unsere ständigen Wegbegleiter sein. Bei dieser Konferenz besuchten uns unser hochwürdigster Herr Bischof und Domprobst Kirchner. Grundsätzliche Orientierungsrichtlinien und Zukunftspläne des Seminars werden besprochen.

Montag - Dienstag, 9. - 10. September 1985:

Für einige beginnt der Schulalltag bereits sehr ernst, denn es gibt in diesen Tagen die Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen an unserer Schule.

Mittwoch, 11. September 1985:

Die Ferien sind vorbei, ein neues Schuljahr steht vor der Tür. Mit einem Eröffnungsgottesdienst wollen wir es unter Gottes Segen stellen. Möge viel Erfolg und Glück bei jedem in hohem Ausmaß vorhanden sein.

Samstag, 21. September 1985:

Die Eltern unserer Jüngsten versammeln sich mit unserem Generalpräfekten und Sr. Martha zu einem Gespräch im Festsaal. Sie können sich über unser Leben, über die Hausordnung und über Erziehungsfragen informieren.

Samstag, 28. September 1985:

Wir wollen in diesem Jahr manchen Gipfel erklimmen. Wir wandern auf den Ulrichsberg und feiern dort einen gemeinsamen Gottesdienst.

Sonntag, 29. September 1985:

Gemeinsames Gebet verbindet uns mit der ganzen Kirche. Aus diesem Grund wollen wir dem Stundengebet der Kirche Bedeutung schenken. Wir beten Sonntag abends das Abendlob, die Vesper, an Heimfahrtswochenenden beenden wir den Tag mit der Komplet.

Sonntag, 6. Oktober 1985:

Unser Diözesanbischof weiht im Klagenfurter Dom Josef MARKOWITZ, ei-



nen Absolventen unseres Hauses, zum Priester. Wir freuen uns mit ihm und wünschen ihm viel Kraft und Gottes Segen auf seinem Lebensweg. Er kommt in diesen Tagen auch zu uns und erteilt den Primizsegen.

Mittwoch, 9. - 10. Oktober 1985:

Bei einer Schulfestfeier, anlässlich des 10. Oktobers, gedenken wir des Tages der Volksabstimmung. Gemeinsam wollen wir Kärnten gestalten. Toleranz soll uns dabei ausweisen. Auch ein sportliches Programm wird an diesem Tag angeboten. Bei einem Triathlonbewerb kann jeder seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen.

Samstag, 12. Oktober 1985:

In ihrer Heimatpfarre spenden sich Maria Zankl, eine im Vorjahr noch arbeitende Erzieherin, und Hubert Kronabetter das Sakrament der Ehe. Als Trauungspriester gibt unser Herr Generalpräfekt ihnen richtungweisende Worte für ihren gemeinsamen Lebensweg mit.

Mittwoch, 16. Oktober 1985:

Wir sind verantwortlich und verbunden mit allen Menschen der Erde. Die Not zu lindern, Hilfe zu geben, ist eine Aufgabe der Mission. Pfarrer Roman Leitner, Leiter des Missionsreferates von Kärnten, vermittelt uns die Armut der Menschen in den Missionsländern und weist auf die Möglichkeiten von Hilfeleistungen hin.

Dienstag, 22. Oktober 1985:

Unser hochwürdigster Herr Bischof kommt nach Tanzenberg und führt mit

CHRONIK 1. HALB

Präfekten und Professoren Gespräche über die Zukunft des Internates und der Schule.

Freitag, 25. Oktober 1985:

Der Nationalfeiertag führt uns die Notwendigkeit der Bemühungen um den Frieden vor Augen. Die VI. A Klasse gestaltet diese Feier und erläutert die Friedensbemühungen verschiedener Institutionen.

Dienstag, 26. November 1985:

Die V. A Klasse besucht unseren Diözesanbischof in seinem Palais. Ein Gottesdienst, ein Gespräch und ein Büffet zeigen das Wohlwollen unseres Bischofs für unsere Schüler.

Mittwoch - Donnerstag, 4. und 5. Dezember 1985:

Bischof Nikolaus kommt zu den einzelnen Gruppen und beschenkt jeden - anschließendes Feiern in den Gruppen fördert Gemeinschaft und Fröhlichkeit. Aus Anlaß des Festes des hl. Nikolaus gibt es am 5. Dezember abends auch ein Theater, aufgeführt von den Schülern der V. A Klasse. - "TAG DES ZORNES". ...

Wie in Tanzenberg seit jeher Tradition ist, wird zum Beginn der Adventzeit von der jeweiligen 5. Klasse eine Theateraufführung geboten.

Die Auswahl eines passenden Stücks fiel uns heuer anfangs ziemlich schwer, da wir der Meinung waren, daß es nicht nur zu bestimmten Zeitpunkten Verwendung finden sollte, sondern auch im „Alltag“ brauchbar sein sollte. Nach langer Suche fiel die Wahl auf Roman Brandstätters „Der Tag des Zornes“.

Die Handlung spielt in einem Kloster zur Zeit des NS-Regimes und der Judenverfolgungen.

Der Klosterprior, ein selbstloser Prior, unterhält seit früher eine „Freundschaft“ zu einem SS-Major, Born, den er in Rom während seines Studiums kennengelernt hatte. Zu jener Zeit war dieser SS-Major Kleriker in einem römischen Kolleg. Er fiel jedoch vom katholischen Glauben ab, „um an Deutschland zu glauben,“ wie er selbst sagt.



Den standhaften Prior versucht der im Innersten Gespaltene zu Fall zu bringen. Durch einen Mittelsmann schickt er einen Juden ins Kloster, um dann an den Mönchen seine Macht zeigen zu können. Tatsächlich wird dem Juden Unterschlupf gewährt. Der SS-Offizier „entdeckt“ den Flüchtling und fordert von den Mönchen unter Mordandrohung dessen Herausgabe. Die Patres aber wählen „Das Kreuz“. Der Jude stellt sich freiwillig, und in sinnlosem Haß wiederholt der Major an ihm - andeutungsweise - das Martyrium unseres Herrn.

Am Ende fällt Born von den Händen der Widerstandsbewegung, der der Prior aber die Beihilfe zum Tod des Offiziers verweigert hat.

A.G. / H.B.

Freitag - Montag, 6. - 9. Dezember 1985:

Die Schüler der 4., 5., 6. und 8. Klasse fahren mit den Gruppenleitern zu den Exerzitien nach Rechberg, Wildbad Einöd, St. Lambrecht. Zeiten der Ruhe und Stille ermöglichen, über das Leben nachzudenken, sich selbst und Gott zu finden und sie geben eine ideale Einstimmung für die Adventzeit. Wir hoffen, daß sie für jeden eine Bereicherung waren. Die Adventzeit gestalten wir anders als sonst, so gibt es jeden Dienstag und Donnerstag um 6.00 Uhr früh eine Roratemesse und auch Stille wird während des Abendessens geübt.

Samstag, 7. Dezember 1985:

Beim 1. Elternsprechtag an unserer Schule erfahren die Eltern die Arbeits-einstellung und die Leistungen ihrer Kinder. Wir hoffen, daß dies einigen von ihnen ein Ansporn sei, ihren Eifer zu vergrößern.

Freitag, 20. Dezember 1985:

Weihnachtsfeier in unserem Festsaal. Wir freuen uns auf das bevorstehenden Fest der Geburt Jesu. Die VI. A Klasse spielt einen Auszug aus dem Stück „DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS“ von Bertolt Brecht. Von diesem Stück erfahren wir:

„DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS“ von Bertolt Brecht wurde heuer von der VI. Klasse kurz vor Weihnachten aufgeführt. Das Stück, sehr stark angelehnt an das „salomonische Urteil“ aus dem Alten Testament, erfreute nicht nur die

BJAHR 1985/86



Schüler und Präfekten, sondern auch die Professoren und einige angereiste Eltern.

Zum Inhalt: Wegen eines Bürgerkrieges muß die Gouverneursfrau Abaschwilli (Leitner Dieter) fliehen. Des in der Eile zurückgelassenen Kindes nimmt sich Grusche, eine Magd (Maringer Angelika) an und zieht es auf. Jahre später kommt es dann zu einem Prozess, bei dem die Gouverneursfrau ihr Kind von der Magd zurückverlangt. In der Meinung, ein leichtes Spiel mit dem trinkenden Richter Azdak (Martin Kasmannhuber) zu haben, wird sie jedoch enttäuscht. Azdak läßt eine Probe machen: Die Mutter, die das Kind mehr liebt, wird die Kraft haben, es aus einem Kreidekreis herauszuziehen.

Nach zweimaliger Probe ist zweimal die Gouverneursfrau die Stärkere. Und doch spricht der Richter das Kind der Magd zu, die es aus Liebe zu dem Kind nicht vermochte, ihm weh zu tun.

Nach den nur wenigen Proben, war aus dem anfänglichen Wagnis eine vom Inhalt her sehr aussagefähige Aufführung geworden.

M.K.

Montag, 6. Jänner 1986

Die Weihnachtsferien sind vorbei und viele Vorsätze sind gefaßt worden. Sie werden für das letzte Rennen im 1. Semester nötig sein.

Dienstag, 16. Jänner 1986:

Ein Festtag für unsere gesamte Seminargemeinschaft und für unsere Diözese. Unser Herr Direktor, Prälat JOHANNES L E X , lebt und wirkt 40 Jahre in Tanzenberg. Wir danken ihm für seinen Einsatz und für sein segensreiches Wirken. Unser Hochwürdigster Herr Bischof feiert in Konzelebration den Festgottesdienst in der Kirche. In seiner Predigt gibt er einen Einblick über die Anfänge und über die weitere Entwicklung des Seminars und dankt unserem Herrn Direktor für seine geleistete Arbeit. Bei einem Empfang im Speisesaal überbringen Vertreter aus der Politik, unser Schuldirektor, unser Schülervertreter, die Absolventen und der Verwalter der Wirtschaft Glückwünsche.

Umrahmt wird diese Feier vom Quartett unserer Bläser und vom Kirchenchor der Pfarre Pörschach am Berg.

Montag, 27. Jänner - 2. Februar 1986:

Schikare für die IV. Klasse am Klippitzhörl. Die Erholung und das Schifahren lassen manche Enttäuschung dieses Semesters vergessen.

Donnerstag, 30. Jänner 1986:

Unser Hochwürdigster Herr Bischof nimmt mit den Schülern der II. Klasse Kontakt auf und lädt sie zu sich in sein Palais ein. Sie lernen dabei den Alltag unseres Oberhirten kennen und sind von seiner Gastfreundschaft begeistert.

Freitag, 31. Jänner - 2. Februar 1986:

Faschingstheater unserer Maturanten. Trotz eines kurzen Faschings gibt es in diesen Tagen für alle viel zu lachen. Viel trägt dazu das Faschingstheater



der Maturanten „SCHWINDEL MIT HERZ“ bei.

Am 31. Jänner bzw. 1. und 2. Februar fand das traditionelle Faschingstheater der Maturanten statt. Die von Dr. Kajžnik einstudierte Komödie „Schwindel mit Herz“ vermochte Schüler, Professoren, Eltern und Freunde des Hauses glei-

chermaßen zu Lachstürmen hinzureißen, was nicht zuletzt auf die großartige Leistung der Hauptdarsteller zurückzuführen ist. Möge auch die heurige Matura ein so schöner Erfolg werden!

Freitag, 7. Februar 1986:

Auf diesen Tag haben alle mit Sehnsucht gewartet. Professoren, Erzieher und Schüler freuen sich auf die kommenden Semesterferien, die für eine Woche den Schulalltag vergessen lassen.

Zehn kleine Christen

Zehn kleine Christen sich ihres Glaubens freun.

Doch einem gefiel die Predigt nicht, da waren es nur noch neun.

Neun kleine Christen hatten alles treu gemacht.

Der eine hat die Lust verloren, da waren es nur noch acht.

Acht kleine Christen hören was von „Nächsten — lieben“.

Der eine fand das viel zu schwer, da waren es nur noch sieben.

Sieben kleine Christen macht Beichten ganz perplex.

Und einer sagt: „Ich mach nicht mit!“, da waren es nur noch sechs.

Sechs kleine Christen meinten: „Die Kirch hat alle Trümpf!“

Der eine war dann sehr enttäuscht. Da waren es nur noch fünf.

Fünf kleine Christen, die waren der Kirche Zier,

Doch einer fühlt sich nicht geehrt, da waren es nur noch vier.

Vier kleine Christen, die waren echt und treu.

Doch einer schafft das Tempo nicht, da waren es nur noch drei.

Drei kleine Christen waren immer noch dabei.

Doch einer fand die Schar zu klein, da waren es nur noch zwei.

Zwei kleine Christen! — Ein Anfang? — Jedoch nein!

Der eine ist mutlos geworden, da waren es nur noch ein.

Ein kleiner Christ — ach, der erscheint so klein!

— Wenn auch die neune laufen gehn! — Gott läßt ihn nicht allein!

Ein kleiner Christ — holt seinen Freund herbei.

Und der ging mit ihm in die Kirch, da waren es wieder zwei.

Zwei aktive Christen, denen machte es Pläsier.

Sie nahmen beide welche mit, da waren es schon vier.

Vier überzeugte Christen, die glaubten Tag und Nacht.

Das wirkte wie ein Virus, da waren es schon acht.

Noch zwei dabei! und man wird sehn: Es sind zusammen wieder zehn.

CHRISTLICHE ERZIEHUNG ALS HILFE ZU EINEM GEGLÜCKTEN LEBEN

Erziehung ist wieder gefragt. Nicht-Einschreiten und ruhig-GEWÄHRENLASSEN haben sich nicht bewährt. Mut zur Erziehung wird uns wieder eingeredet. Fordern und Fördern werden uns nahegelegt.

Ich freue mich darüber. Der Wildwuchs bereitete mir immer Sorgen. Ich bin meinen Weg auch gegen den Strom gegangen. Ich habe die Hilfe, die ich selbst erfahren habe, stets geschätzt und ich wollte die Werte, die mir vermittelt wurden, als Mitgift auch anderen weitergeben.

Ich hatte das Glück, in einem christlichen Haus aufzuwachsen. Die Luft dort hat mir wohlgetan. Ich lernte Freiheit und Grenzen kennen; beide eingebettet in eine Liebe, die von großem Vertrauen begleitet war.

Wenn ich anderen die Grundzüge christlicher Erziehung darlegen will, so sei dies ein Nachdenken und Nachvollziehen dessen, was in mir vorgezeichnet wurde. Es geschah unbewußt. Es ergab sich einfach aus langer Erfahrung, was geglücktes Leben und Zusammenleben möglich macht. Ich kann mich nicht daran erinnern, eine zusätzliche Stunde christlicher Erziehung erhalten zu haben. Meine Begleitung bei der Menschwerdung war eingewurzelt im Geist, der liebende Menschen auszeichnet. Später dachte ich oft: meine Mutter muß die augustinische Weisheit „ama et fac quod vis“ (liebe und handle, wie es dir ein Wollen eingibt) gekannt haben. Doch woher soll sie diese erfahren haben. Es war eher gläubiges Wissen und zuversichtliches Vertrauen, daß da, wo Liebe als Grundhaltung lebt, Freiheit nie mißbraucht werden kann. Sie wird immer in Verantwortung gelebt. Liebe möchte niemandem schaden; Liebe lebt nie auf Kosten des anderen. Liebe ist Grenze und Garant größter Freiheit.

Dieses Frei-Sein tut wohl. Es macht gesundes Wachsen möglich, weil es tiefe Kräfte weckt und weil es die Ehrfurcht vor der Freiheit des anderen kennt. Es vermittelt das Selbstwertgefühl und begründet die Achtung vor der Eigenart der Mitmenschen. Hier kann geglücktes Leben durchbrechen.

Beim Nachdenken über meinen Weg, beschäftigte ich mich auch damit, was Leute vom Fach über religiöse und christliche Erziehung ausführen. Ich finde den Grundsatz: „Christliche Erziehung kommt nicht zur normalen Erziehung hinzu; sie ist nur eine bestimmte Gestalt der notwendigen menschlichen Erziehung überhaupt. Ihr geht es darum, einen Menschen

wecken und begünstigen. Wieder kehre ich in meine Kinderstube zurück. Es wird mir bewußt, und immer wieder wurde mir dies bestätigt, daß ich von allem im Haus angenommen war. Mein Kommen war ein freudiges Ereignis für meine Geschwister und für meine Eltern. Ob in dieser Bejahung die Erfahrung des Angenommenseins und der Gebor-

diese durch Bilder - lebende und in Büchern schlummernde - schon sehr früh und unzerräusbar geknüpft werden kann (soll), ist meine Überzeugung. Zugleich wird mir in den Bildern ein Vorbild geschenkt, das für mein weiteres Leben als Christ einen ständigen und nie-einzuholenden Auftrag bedeutet.

Geglücktes Leben ist ja nicht ein Ergebnis von erfüllten Anleitungen zum Glückseligsein; Leben erfährt Fülle von dem, der Maß jedes Menschen ist. Wieder treffe ich auf einen Grundsatz, der von Fachleuten formuliert wurde. Er heißt: „Christliche religiöse Erziehung soll dem Kind helfen, daß die Grundstruktur des Lebensglücks Jesu in seinem eigenen Leben Gestalt gewinnen kann.“

Wollen wir diese Grundstruktur erkennen, so müssen wir den gemeinsamen Nenner allen Tuns Jesu herausfinden. Ich kann nur die Richtung andeuten: Jesus war ganz gehalten von der Liebe des Vaters; der Geist des Vaters durchdrang ihn bis in die letzte Faser; alles, was er an anderen tat, war Zeichen der Liebe; fest gebunden an den Vater bewahrte er diese Liebe selbst in der Verlassenheit des Sterbens; diese Liebe trägt ihn über den Tod hinaus und befreit ihn ins Leben. Gewinnen und Bewahren dieser Grundhaltung, darum geht es christlicher Erziehung. In ihr erschließt sich geglücktes Leben. Anleitungen dazu versuchte ich mehr zwischen den Zeilen als durch sie zu geben. Es geht darum, daß das Kind rücksichtslos bejaht wird, daß es in die durch die Liebe gebundene Freiheit entlassen wird, daß es in seiner Glücks- und Geborgenheitssehnsucht über die kleine Wirkmöglichkeit hinaus auf ein liebendes Du verwiesen wird.

Sie werden fragen: was ist mit der religiösen Praxis und mit der Ausübung der kultischen und sakramentalen Vollzüge. Ihr gewichtiger Stellenwert steht außer Frage. Sie werden sich einstellen, wenn die Grundvoraussetzung stimmt und bestimmende Lebensmitte ist.

Dr. Andreas Kajžnik



lebensfähig zu machen, d.h. ihn so auszubilden, daß er sich in seiner Welt wohlfühlen und sinnerfüllt darin leben kann.“ Geglücktes Mensch-Sein und gelungenes Zusammenleben ist also Ziel religiös-christlicher Erziehung. Ich zweifle, ob dieses Ziel dort erreicht werden kann, wo man nur bestimmte Umgangsformen und ziemliche Verhaltensregeln drillt; wo man nur Gebote und Verbote vorsagt; wo man nur Belohnung und Bestrafung als Erziehungsmaßnahmen kennt. Nochmals und begründeter zweifle ich, was ein sich-Heraushalten aus der Erziehung bringen soll. Ohne Liebe, die den Menschen in die Freiheit entläßt; ohne Liebe, die den Menschen bindet, vermisste ich den Grundboden und die Urwurzeln, die menschliches Wach-

genheit liegt, oder ob sie in den Bildern und deren Erklärung zu suchen ist, kann ich letztlich nicht entscheiden. Wenn ich den Menschen, die um mich besorgt waren, später Bilder der ungeschaffenen Liebe entdeckt haben, so war das der Einfluß der Bilder, die meine Kindheit prägten. Sehr früh fiel mir das Bild des Gekreuzigten ins Auge; sehr früh zeigte man mir in einer illustrierten Bibel Geschehnisse, die das liebende Tun Gottes erschlossen. Diese Welt der Bilder öffnete eine Tür, hinter der die Welt der Liebe atmete. Ich erfuhr von einem, der einen nie hängen läßt, dem man immer vertrauen kann.

Das Herstellen dieser Bindung scheint mir eigentlichstes Tun jeder religiös-christlichen Erziehung. Daß



Viel zu jung um an Gott zu denken



Viel zu berieselt um an Gott zu denken



Viel zu selbstsicher um an Gott zu denken



Viel zu verschwenderisch um an Gott zu denken



Viel zu verliebt um an Gott zu denken



Viel zu müde um an Gott zu denken



Viel zu sorgenvoll um an Gott zu denken



Viel zu spät um an Gott zu denken

Das darf uns nicht passieren!

Denke und danke!

„GEMMA WEITER“

(Grußadresse des Generalpräfekten bei der Dankfeier am 16. 1. 1986)

Ich darf eines Ihrer Worte als roten Faden aufnehmen, um den Weg der 40 Jahre auf Tanzenberg herauszustreichen.

Wenn Sie bei gelegentlichen Ausflügen mit den Erziehern einkehren, so drängen Sie rasch zum Aufbruch. Dabei fallen immer die Worte: „Habt ihr alles, was ihr braucht? Gemma weiter!“

Ich glaube, daß diese Aussage den Wesenszug faßt, der Ihre 40 Jahre auf Tanzenberg prägte:

Immer die Frage: Habt ihr alles, was ihr braucht, und immer der Auftrag: Gemma weiter!

In den Tagen des Anfangs war diese Frage eine Frage nach einem bewohnbaren Haus und nach einem in etwa gefüllten Magen, und der Auftrag war ein zuversichtliches Mut- und Hoffnung-Machen. Es gab kein Stehen-bleiben. Unterwegs-Sein gehörte zum Alltag, um mit den Gaben guter Leute die Vorratskammern zu füllen.

„Habt ihr alles, was ihr braucht“ verlangte in den folgenden Jahren die Ausstattung des Hauses und die Errichtung von Spielplätzen.

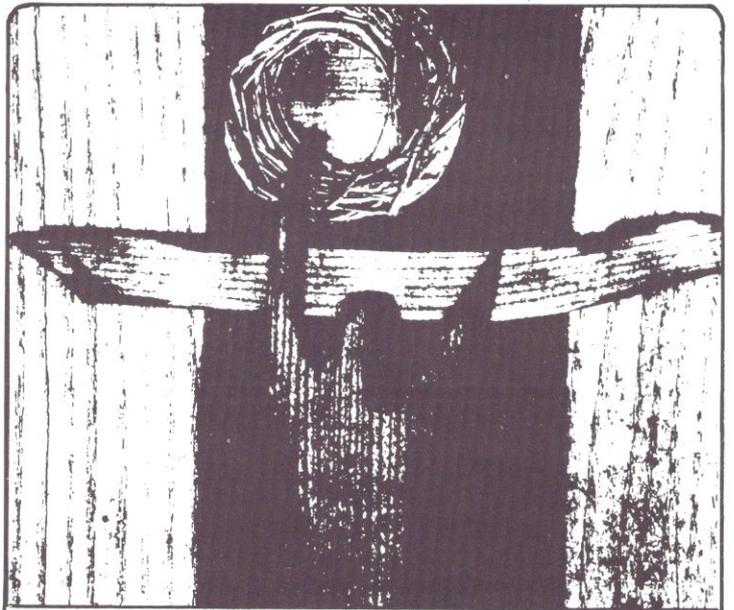
Als im Jahre 1953 die Abtei Tanzenberg zum Kauf angeboten wurde und die Gefahr bestand, die allen lieb-gewordene Heimstätte zu verlieren, galt es Bischof Köstner für das Gemma zu gewinnen. Mit dem Kauf des Stiftes hatte der Leiter - so schien es - alles, was seine Schützlinge und er brauchten.

Doch das Gemma-weiter führte zur Errichtung des Schulgebäudes, zum Bau der Einheiten für das Obergymnasium und zum Ausbau der Anlagen im Bereich der Wirtschaft. Ebenso hat das „Habt ihr alles, was ihr braucht“ zu stets neuen Erweiterungen und Verschönerungen der Gruppenräume beigetragen. Das Wohlbefinden der Schüler und der Angestellten machte erfinderisch und beflügelte zu neuem Tun. Ein wohlbestelltes Haus, in dem jeder gerne lebt und arbeitet, entstand.

Trotzdem ist das „Gemma weiter“ noch nicht verstummt. Der Direktor weiß „zum Alles, was wir brauchen“ muß noch ein würdiger Gottesdienstraum kommen. Langsam nimmt jetzt das Werk Formen an, und wir freuen uns schon auf den Tag, an dem es in vollem Glanz aufstrahlen wird.

Ich bin überzeugt, daß es auch dann noch immer heißen wird: „Gemma weiter“. Der Mensch, dem letztlich alles Bauen und Mühen galt, ist ja nie fertig. Die Beziehungen zueinander und zu Gott sind stets neuer Anfang und Auftrag.

Lieber Herr Direktor! Ich wünsche Ihnen im Namen der Erzieher und der Hausangestellten ein „mutiges Weitergehen“ und danke Ihnen für alles, was Sie getan haben. Sie haben immer gewußt, was wir und was die uns anvertrauten brauchen. Danke für Ihr Drängen nach vorne.



Selig jene, die sich so bejahen, wie sie sind.
Gott wird sie verwenden.

Selig jene, die Ja sagen zur bisherigen Lebensgeschichte. Denn
Gott wird für sie alles zum Besten führen.

Selig jene, die ihrer Schuld nicht ausweichen und damit zu Gott
gehen. Er wird ihnen Vergebung und Befreiung schenken.

Selig jene, die Ja sagen zu den Belastungen ihres Lebens. Gott
wird sie zu liebenden Menschen machen.

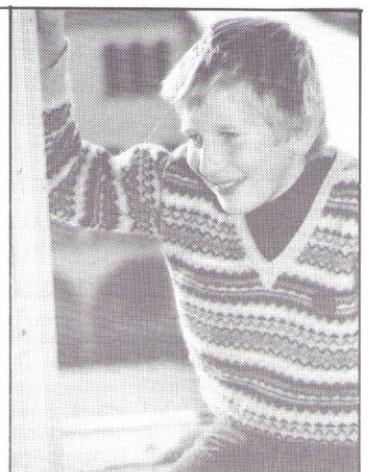
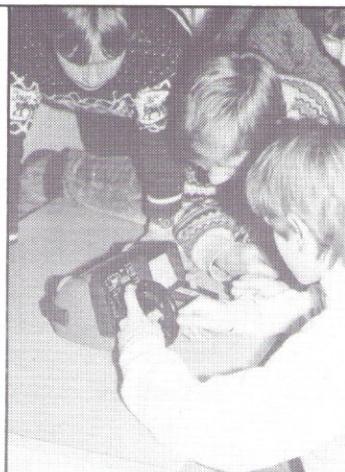
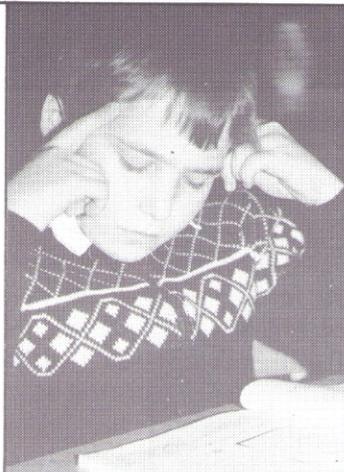
Selig jene, die Ja sagen dazu, daß sie vieles nicht vermögen.
Denn Gott wird vollenden, was sie beginnen, und sie werden
Ruhe finden im Vertrauen auf ihn.

Selig jene, die Ja sagen zu den Veränderungen, die die Zukunft
bringen wird. Denn sie werden immer im Frieden Gottes
bleiben.

Selig jene, die Ja sagen zum Bruder Tod. Nichts wird ihren Weg
mehr stören.

Selig alle, die Ja sagen zur ganzen Wirklichkeit ihres Lebens im
Vertrauen auf Gott. Sie gehören schon jetzt zur Welt der
Erlösten.

**TANZENBERG:
uns taugt's**



Wir freuen uns mit allen, denen akademische Ehren, berufliche Erfolge und familiäre Freuden beschieden waren: Allen entbieten wir unsere Glückwünsche:

Promotionen:

Wolfgang BENEDIKT wurde am 5.2.1986 an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.
Franz LEITNER wurde am 6.2.1986 an der Salzburger Universität zum Doktor der Theologie promoviert.

Sponsion:

Klaus HOLLAUFG schloß am, 13.12.1985 sein Studium am Mozarteum in Salzburg mit dem Magister artium ab.

Ernennung:

Zum Richteramtsanwärter für den Sprengel des Oberlandesgerichts Graz wurde Rechtspraktikant Dr. Alfred PASTERK ernannt.

Preise und Ehrungen:

Peter HANDKE erhielt den Salzburger Literaturpreis 1986. Der mit S 70.000,- dotierte Preis wird ihm im Frühjahr überreicht werden.

Jungressigeur Herbert GANTSCHACHER punktet jetzt in Deutschland: Im Dezember inszenierte er mit gutem Erfolg im Theater von Heilbronn die Woody-Allen-Komödie „Vorsicht, Trinkwasser“ und am 11. Jänner hatte seine Inszenierung des Lustspiels „Sonntag in New York“ an derselben Bühne Premiere.

Daniel MOSER holte sich beim Bundeslehrlingswettbewerb in Kramsach in Tirol den ersten Preis. Er will sich nun dem Glaskunsthandwerk widmen.

Anläßlich des 50. Geburtstages von Valentin OMAN lud die Galerie Tainach

Schriftliche Beiträge aus dem Absolventenkreis nehmen wir zur Veröffentlichung gerne entgegen. Wir denken dabei

an Mitteilungen, an Rückblicke, an kritische Bemerkungen, an Anekdoten aus der Tanzenberger Zeit.

Wir möchten auch auf Anfragen antworten und auf Sonderwünsche Bezug nehmen. Dadurch könnte unser Verbindungsblatt an Interesse unter den Ex-Tanzenbergern gewinnen.

MACHEN SIE DIESE ANREGUNG ZU IHREM ANLIEGEN.
DANKESCHÖN.



Bereiten Sie unseren Leseratten eine Freude: Schenken Sie die Bücher, die Sie nicht mehr brauchen, unserer Schülerbücherei.

/Tinje zu einer großen Ausstellung seiner jüngsten Werke ein. Wir freuen uns, daß der Künstler bald mit der Ausgestaltung unserer Seminarskirche beginnen wird.

Geburten:

Der Familie Christopf WARZILEK wurde am 6.5.1985 ein Sohn geschenkt, der den Namen Wolfgang trägt.

Walter GRATZER mit Frau Maria und Tochter Judith freut sich über die Geburt des Sohnes Marian-Johannes (29.1.1986).

Mit Betroffenheit nahmen wir die Nachricht entgegen, daß Alois VISOČNIK im November 1985 aus dem Leben schied. Wir sprechen den Eltern unsere tiefempfundene Anteilnahme aus.

Allen, die uns mit ihren großzügigen Spenden helfen, sprechen wir ein herzliches Dankeschön aus. Ihnen ist es zu verdanken, daß der „Omnibus“ viermal im Jahr startbereit gemacht werden kann.

Denen, die größere Beträge für die künstlerische Gestaltung des Tabernakels in unserer Kirche zur Verfügung gestellt haben, einen zusätzlichen Dank. Wer sich noch an dieser Spendenaktion beteiligen möchte, setze am beiliegenden Erlagschein den Vermerk „Tabernakel“ ein.

Abendgebet vor der Reise in die Ferien: „Mach doch, lieber Gott, daß Mami die Schulbücher nicht mehr in den Koffer bringt, sonst muß ich die ganzen Ferien lernen!“

Der kleine Markus geht beichten. Er hat vieles auf dem Kerbholz. Der Pfarrer spricht ihm ernsthaft zu und meint: „Wir werden uns wohl kaum im Himmel sehen.“ Da erwidert der kleine Markus: „Ja, Herr Pfarrer, was haben Sie den ange stellt?“

„Vater, kannst Du im Dunkeln schreiben?“ - „Kunststück!“
„Dann mach doch bitte das Licht aus und unterschreib mein Schulzeugnis.“

Der Pfarrer stattet dem Kindergarten einen Besuch ab. Da fragt er Lieschen: „Weißt Du, wer ich bin?“ - „Natürlich, Du bist der Nachrichtensprecher von der Kirche.“

„Wie lange schlafen Sie am Sonntagmorgen?“ - „Das hängt davon ab.“ - „Wovon?“ - „Von der Länge der Predigt.“



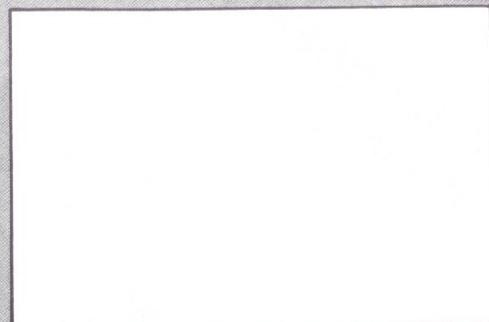
omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal
Tel. 0 42 23 / 230

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderung bitte bekannt geben!

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Medienhersteller: NOREA REPRO; 9020 Klagenfurt.